

K O N F E R E N Z E N

China-Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung

18.-19.11.1982 in Bonn

Fünf Jahre nach dem Ende der Kulturrevolution und dem Beginn einer neuen Ära in der chinesischen Politik ist die Zeit gekommen, eine Bilanz der eingetretenen Veränderungen zu ziehen und daraus Perspektiven für die künftige Entwicklung der Volksrepublik abzuleiten. Im Rahmen ihrer traditionellen Expertengespräche, die sich mit aktuellen politischen Fragen beschäftigen, nahm sich am 18. und 19. November 1982 die Friedrich-Ebert-Stiftung dieser Aufgabe an. Thema ihrer wie stets vorzüglich ausgerichteten Fachtagung war 'China als Faktor der Weltpolitik'. Zur Erörterung dieses Problems hatte die Stiftung zwölf Referenten zu Vorträgen geladen, darunter auch Fachwissenschaftler aus den USA, Großbritannien, Frankreich und Österreich. An der Diskussion beteiligten sich außerdem zahlreiche weitere Teilnehmer aus Politik, Wissenschaft, Presse und Wirtschaft.

Eine erste Diskussionsrunde beschäftigte sich mit der innenpolitischen Situation in China. Unter den Stichworten Identität, Legitimität und Durchdringung, Partizipation, Integration und Verteilung steckte Werner Pfennig die allgemeinen Konfliktfelder des neuen Modernisierungskurses ab, als dessen größtes Problem er das Lavieren der KPCh zwischen Autoritätsbewahrung und Mitwirkungswerbung sah. Parris Chang und Jürgen Domes identifizierten die wichtigsten Gruppen in der Parteiführung mit ihren unterschiedlichen Positionen, während Robert Dernberger und Rüdiger Machetzki die Möglichkeiten und Grenzen der wirtschaftlichen Entwicklung diskutierten. Hier wurden vor allem die anhaltende politische Instabilität mit den daraus resultierenden Umsetzungsproblemen, Finanzierungslücken und Rohstoffausfälle sowie Arbeitskräfteprobleme und ein sich verschärfendes Wohlstandsgefälle als Haupthindernisse auf dem Modernisierungskurs gesehen. Entsprechend vorsichtig fielen auch die Prognosen aus, die Ernst Hagemann für den chinesischen Außenhandel aufstellte.

Zwei weitere Schwerpunkte der Diskussion bildeten Fragen nach den Instrumenten chinesischer Außenpolitik und nach der Stellung Chinas im internationalen System. Übereinstimmend bezeichneten dabei die Referenten das nationale Interesse an einer Statusverbesserung als Hauptantriebs-

kraft der chinesischen Außenpolitik. Während die Bewertung eines wachsenden chinesischen Einflusses schwankte - Gerd Kaminski erwartete von ihm positive Beiträge für das Nord-Süd-, das Ost-West- und das Ost-Ost-Verhältnis, Samuel Kim wies auf die Labilität der Allianzen hin, die sich aus den Opportunitätserwägungen der chinesischen Politik ergibt, Francois Joyaux warnte vor den Gefahren einer sino-sowjetischen Annäherung für Westeuropa, Dennis Duncanson betonte Pekings traditionelle Hegemonialpolitik in Asien -, waren sich alle Diskussionsteilnehmer einig, daß China Ende der 70er Jahre in bemerkenswertem Ausmaß seinen bisherigen außenpolitischen Standort verlassen hatte. Wie weit sich Pekings Positionen insbesondere von denen anderer Staaten der Dritten Welt entfernten hatten, machte insbesondere Oskar Weggel in seinen Ausführungen deutlich.

Insgesamt: Eine nüchterne, um nicht zu sagen: ernüchternde Gesamtbilanz, geprägt von der Skepsis, die alle Experten nach der großen Entzauberung Chinas durch Maos Nachfolger erfaßt hat. Daß dabei stellenweise auch Enttäuschungen und/oder Befriedigung der China-Beobachter sichtbar werden, liegt wohl in der Natur eines solchen Umschwungs. Dennoch sollte der geschärfte Blick für die Fehlleistungen und Mängel der Volksrepublik China nicht dazu führen, daß die Dimensionen und Schwierigkeiten der dort anstehenden Entwicklungsprobleme aus dem Visier geraten. In diesem Sinne hätte auch einigen Beiträgen auf der Bonner Konferenz etwas mehr Sinn für den Süden der Erde und etwas weniger Orientierung an ihrem Osten oder Westen gutgetan.

Eine Zusammenfassung der Konferenzergebnisse wird in Kürze von der Friedrich-Ebert-Stiftung vorgelegt werden.

Thomas Scharping, Köln

Two Conferences on Indonesian Studies
in the Netherlands

- a) Symposium on Indonesian Studies in Dutch Cultural and Social Sciences, April 18-19, 1983

About fifty Dutch Indonesia-scholars met with government officials and a few guests for a two-day symposium in the Netherlands Institute for Advanced Study (NIAS) in